

## Aus dem Nähkästchen...



So 1960, 1961 bekam ich mein erstes Perlon-Kleid, Blau mit Puffärmeln und Rüschen und einer riesen Schleife auf dem Rücken. Meine Mutter hat es natürlich selbst genäht und es war so eine richtige Überraschung am Pfingstsonntag-Morgen. Da wurden wir immer herausgeputzt zum Familienspaziergang. Und an diesem Morgen hing da das Kleid im Flur und weiße Söckchen und Lackschuhe. Ich glaube, die ganze Pracht hat so drei, vier Stunden gehalten. Dann löste sich der gesittete Spaziergang in eine wüste Toberei mit meinen Brüdern auf und das

Ende war absehbar. Vielleicht erinnere ich mich ja deswegen so an dieses Kleid oder weil der Stoff so eine leuchtende Farbe hatte und so fein und dünn war.

Martina S., Dresden

Das war die große Zeit der Kunstfasern, wenn ich mich recht erinnere. Ich bekam da nämlich einen neuen himmelblauen Anorak, passende Hosen mit Steg und Stiefel aus Kunstfell (!). Absoluter Vorteil: Man konnte die Anziehsachen endlich waschen, wenn man sich als Kind mal schmutzig gemacht hatte. Das war ja vorher sonst ein Drama! Und noch was zum Thema Anziehen, Röcke (blauer Faltenrock oder auch ein kariertes Schottenrock) und Pullover wurden grundsätzlich größer gekauft, damit ich „reinwachsen“ konnte. Anscheinend war das sonst zu teuer. Und statt Handschuhe im Winter hatte ich zeitlang einen weißen Muff. Das war so ein Fellding, das mit einer Schnur (Kordel) um den Hals getragen wurde und in das man beide Hände reinsteckte.

Carola S., Lubmin

Wer was auf sich hielt, trug Mini. Irgendwann waren die Röcke nicht mehr als breite Gürtel, einer meiner Lehrer meinte, ich hätte nur eine Jacke an und nichts drunter. Und dann die Kombination extrem kurzer Rock und extrem langer Mantel, der durch den Straßenstaub schleifte. Und jede Art Blümchenmuster-Teile aus synthetischen Stoffen, die ganz furchtbar zu tragen waren, weil man darin wirklich schwitzte. Dazu Plastikschuhe in allen Farben, die aussahen wie Lack. Nicht zu vergessen falsche, tiefschwarze Wimpern, toupierte und gelockte Haarteile und zu den Wimpern ganz hell geschminkte Lippen. War schon verrückt!

Sabine L., Brambach

## Aus dem Nähkästchen...



*Als ich 1969 auf die Erweiterte Oberschule kam, schickte man uns noch nach Hause zum Umziehen, wenn wir in „West-Jeans“ ankamen, beim Abi, vier Jahre später, war das vorbei. Da wurde höchstens noch drauf geachtet, dass man zur Prüfung oder anderen „offiziellen“ Anlässen nicht in Jeans kam. Da hatte sich vieles gelockert, T-Shirts, die zwar nicht so hießen, und Jeans waren gang und gäbe, allerdings waren „richtige“ Jeans, also Levis oder*

*Lee absolute Mangelware, ohne Westverwandte fast ein Ding der Unmöglichkeit. Ich erinnere mich, dass es in der Jumbo am Georgiring mal Import-Jeans gab, von Lee, da habe ich so an die fünf, sechs Stunden in einer Schlange gestanden, die fast bis zur Hauptpost reichte. Zum Glück gabs noch welche, als ich dran war!*

*Ralf T., Leipzig*

*Mein absoluter Vorteil war, dass meine Patentante gelernte Damenschneiderin war und auch noch über uns wohnte. Modisch auf der Höhe der Zeit zu sein, war für mich daher nie wirklich ein Problem – auch ohne Verwandtschaft im Westen. Ein kurzer Abstecher in den vierten Stock, ein, zwei Tage Geduld und viel Überredungskunst betreffs der Rocklänge und schon hatte ich was Neues. Zweiter großer Vorteil: Ich habe bei ihr Nähen gelernt, vom Rausrädeln der Schnittmuster bis zum Versäubern der Nähte. Davon zehre ich manchmal heute noch, denn auch wenns jetzt Kleider im Überfluss gibt, kaum entspricht man nicht der Norm, wirds schwer.*

*Melanie B., Halle/ Saale*

*Ja, ich erinnere mich auch noch an eine Story: Der „Buschfunk“ meldete, dass es im Schuhgeschäft Knöchelturnschuhe gäbe und meine Freundin und ich haben eine Stunde vor dem Geschäft angestanden, um jeweils ein Paar der sündhaft teuren und leider ein wenig unansehnlichen Teile zu erstehen. Es war halt Mode und es gab leider nicht so oft was neues in den Geschäften.*

*Oder um eine ausgefallene, modernere Jeans zu bekommen, haben wir bei vietnamesischen Frauen Maß nehmen lassen und die haben uns welche geschneidert.*

*Bettina L., Schwedt*